

## Gedanken zum 22. Sonntag im Jahreskreis 2020

Das heutige Evangelium folgt unmittelbar auf das am letzten Sonntag gehörte **Messiasbekenntnis des Petrus**, welches diesem den Auftrag der Binde- und Lösegewalt eingebracht hat. Petrus hat von Jesus eine herausragende Rolle zugestanden bekommen. Diese Rolle, das habe ich ja schon am letzten Sonntag ausgedrückt, ist keine exklusive Rolle. Es ist – wie sich zwei Kapitel später im gleichen Matthäusevangelium zeigt – der Auftrag Jesu an die ganze Gemeinde. Aber diese Rolle ist kein Spaziergang.

Aufgrund der politischen Situation und getragen von seinem eigenen Messiasverständnis rechnet dieser Jesus mit einem gewaltsamen Tod. Darüber spricht er mit seinen Schülern. In diesem Zusammenhang kommt es zu einem Streit zwischen ihm und dem in eine besondere Rolle hineingestellten Apostel Petrus. Im griechischen Text lesen wir an dieser Stelle: **„Petrus fuhr ihn an.“**

Wem von uns ist diese Reaktion des Petrus nicht verständlich? Da ist dieser Jesus, der ihm eine besondere Rolle zutraut, den er sehr schätzt und den er auf jedem Fall nicht verlieren möchte. Und genau dieser Jesus erzählt von seinem angeblich unmittelbar bevorstehenden Abschiedsweg. Unvorstellbar und unannehmbar zugleich!

Die scharfe Replik des Petrus auf die Leidensankündigung beantwortet Jesus mit gleicher Münze: **„Hinter mich Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“** Diese Reaktion zeigt, dass ihm Petrus nicht gleichgültig ist. Ich kenne das auch: Gerade dort steige auch ich auf die Palme, wo mir persönlich der oder die andere sehr am Herzen liegt und ich merke, dass er bzw. sie einen verhängnisvollen Weg beschreitet. In unserem Fall trifft Jesus das Unverständnis des Petrus, den er gerade eben in eine besondere Rolle hineingestellt hat.

Jesus weiß: *Ich bin elementar gefährdet. Nicht nur durch diejenigen, die die Macht haben mich zu töten, sondern auch durch all diejenigen, die den Wunsch hegen, mich aus diesen Schicksalsweg herauszulösen.*

Mich erinnert dieser Vorgang sehr an eine Begegnung mit Franziska Jägerstätter in St. Radegund aus dem Jahr 1989. Damals – ich war im Pastoraljahr in Laufen an der Salzach – durfte ich sie in ihrem Heimatort kennenlernen. Sie erzählte von der Geschichte ihres Mannes Franz Jägerstätter. Er hatte sich im dritten Reich geweigert einen Eid auf Adolf Hitler abzulegen. Er war sich der tödlichen Konsequenz dieser, seiner Gewissensentscheidung bewusst. Viele seiner Freunde, aber auch Vertreter der Kirche versuchten, ihm diese Entscheidung auszureden. Sie haben sich z. T. sogar mit ihm und auch mit seiner Familie überworfen – auch aus Angst vor eigener Verfolgung. Franz Jägerstätter blieb sich selbst treu. Er kam in Gestapohaft nach Berlin Plötzensee und wurde 9. August 1943 in Brandenburg-Görden hingerichtet. Im Jahre 2007 wurde er seliggesprochen.

Zurzeit Jesu war die Nachfolge Jesu ein hinter dem Kreuz Jesu hergehen. Damals galt: Wer gegen das römische Regime war, der musste damit rechnen, dass sie mit ihm kurzen Prozess machen.

Ist es heute anders?

Ich weise nur auf den momentanen Umgang des eigentlich nicht mehr gewählten Präsidenten von Weißrussland Aljaksandr Lukaschenka mit der friedlichen Demokratiebewegung in seinem Land hin. Ich erinnere an dem Umgang Chinas mit den Tibet und Hongkong und mit den muslimischen Uiguren. Ich rufe ins Gedächtnis Wladimir Putins Umgang mit allen Oppositionellen in seinem Land, zuletzt mit Alexei Anatoljewitsch Nawalny. Ich denke an den Umgang der Präsidenten Donald Trump mit den Rassenprotesten und Recep Tayyip Erdoğan mit Oppositionellen im eigenen Land. Ich habe vor Augen die Presseunterdrückung und die Christenverfolgungen in vielen Ländern dieser Erde.

Jesus weiß, dass „**LEBEN**“ mehr ist als bloßes biologisches Dasein. Es meint Lebensqualität und Lebenssinn, der manches Mal sogar in der Lebenshingabe erfahren werden kann. Er ist bereit die Sinnhaftigkeit seines Einsatzes für das Reich Gottes mit seinem eigenen Leben zu bezeugen. Seinen Jüngerinnen und Jüngern – jeder und jedem einzelnen von uns – macht er Mut, ihm auch auf diesem Weg zu folgen. **AMEN.**